Krappitzer Heimatblatt

gegründet 1950

Unabhängige *HEIMATLICHE NACHRICHTEN* für Heimatvertriebene von Krappitz und Umgebung

Nr. 161 *Sommer 2000* Köln

Das Schloß **Rogau** bei Krappitz

Geschichte-gekürzt-auf Seite 6

Verehrte Krappitzer Heimatblatt-Leser!

Im April d.J. habe ich mit dem Pkw eine Woche lang Krappitz und Umgebung besucht, um etwas Material und Fotos für das Krappitzer Heimatblatt vorzubereiten. Dort erst wurde mir mitgeteilt, daß Johann Kroll, Gründer der SKGD (Sozialkulturelle Gesellschaft der Deutschen), in Gogolin verstorben ist. Das Heimatblatt war zu diesem Zeitpunkt schon im Druck, deswegen konnten wir diese Nachricht nur noch in einem Satz bekannt geben. – Bitte lesen Sie den Nachruf auf Seite 22.

Krappitz hat sich zu einer schönen Stadt gemausert, aber sie ist bescheidener und ärmer geworden. Mit den großen Papier- und Schuhfabriken, die der Bevölkerung von Krappitz und Umgebung fast hundert Jahre Arbeit und Brot brachten, ist es vorbei. Die Arbeiter fahren nach Deutschland, Holland und Norwegen zur Arbeit und zahlen dort ihre Steuern. Nur wenn sie einmal im Monat zum verlängerten Wochenende zu ihren Familien kommen, wird mehr eingekauft, und die Taschendiebe haben auch ihre Ernte. Wo Armut herrscht, dort wird auch gestohlen. Ich habe mich mit einigen Stadtabgeordneten unterhalten, auch mit den Aktivisten der deutschen Minderheit und auch der Bürgermeister aus Krappitz hatte kurzfristig in seinem Terminkalender eine Lücke für mich bereitgestellt.

Das jetzige Rathaus der Stadt Krappitz

v. links: der Bürgermeister der Stadt und Gemeinde Krappitz *Piotr Solloch*
und der Herausgeber des Krappitzer Heimatblattes *Alois Bialek*

Einige Kindergärten und Schulen sollen in Kürze aus Mangel an Kindern geschlossen werden. Auch die Stöblauer Schule war zum Schließen vorgesehen - man hat dies aber rückgängig gemacht. Doch für die Schule Nr. 3 in Ottmuth gibt's das endgültige "AUS"! Die Kirchen sind alle tagsüber geschlossen.
"Es gibt kaum etwas trostloseres als eine Kirche, in der das Ewige Licht vor leeren Bänken leuchtet", meinte der Kölner Erzbischof Meisner in einer Predigt zum Fronleichnamsfest. ***"Alle Kirchen sollten wieder tagsüber geöffnet werden."***
Nur zu Gottesdiensten werden die Türen geöffnet. Die evangelische Kirche in Krappitz wird renoviert und es werden auch Kollekten für den Wiederaufbau in der kath. Kirche gesammelt. (Siehe Bericht auf Seiten 4 u. 5.)

Am Samstag, dem 27. Mai 2000, wurde ein Partenerschaftsvertrag zwischen der ***Stadt Wissen*** und der ***Stadt Krappitz*** und auch zwischen dem ***Landkreis Altenkirchen*** in Rheinland-Pfalz und dem ***Landkreis Krappitz*** unterzeichnet. So bestehen freundschaftliche Beziehungen zwischen dem Landkreis Altenkirchen und dem Landkreis Krappitz, wie auch zwischen der Stadt Wissen und der Stadt Krappitz. Im Rahmen eines gemeinsamen Festaktes wurden diese beiden Partnerschaften formell besiegelt.
Wir werden in der nächsten Ausgabe unseres Heimatblattes darüber berichten.

Allen unseren Lesern wünsche ich eine schöne Urlaubszeit

Euer
Alois Bialek

Ministerpräsident W. Clement
für
TAG DER OBERSCHLESIER
im Patenland Nordrhein-Westfalen

Der schon zur Tradition gewordene TAG DER OBERSCHLESIER der Landsmannschaft der Oberschlesier wird

vom 30. September bis 1. Oktober 2000 in Essen auf dem Messegelände

durchgeführt. Dieses Wochenende im Spätsommer gibt den Oberschlesiern die Gelegenheit, Ihren Tag der Oberschlesier wieder im Patenland Nordrhein-Westfalen durchzuführen.
Der Entscheidung des Bundesvorstandes ging ein sehr konstruktives Gespräch mit der Geschäftsleitung der Messe Essen Mitte Mai 2000 voraus. Das Gespräch war auf besonderen Wunsch des Herrn Ministerpräsidenten Wolfgang Clement zustande gekommen ...
So stehen diesmal **drei Messehallen (2, 3, 4)** mit einer Gesamtfläche von ca. 17.000qm auf dem Messegelände in Essen zu Verfügung. Der Bundesvorstand trägt somit den Erfahrungen von 1998 Rechnung. Er ruft zur regen Teilnahme des 27. Bundestreffen der Landsmannschaft der Oberschlesier vom 30.09. - 01.10.2000 in Essen auf.

(Pressemitteilung des Bundesverbandes der LDO v. 06.06.2000)

Die ehemalige evangelische Kirche in Krappitz

Um eine unerwünschte Nutzung des Sakralbaus zu verhindern, wurde dieser in den 80er Jahren in die Obhut der katholischen Kirche genommen. Es werden zwar bis heute keine Andachten abgehalten, aber die Kirche im Herzen der Stadt gehört zu den Wahrzeichen von Krappitz. Die Bausubstanz jedoch verfällt. Eine Renovierung ist dringend notwendig, es fehlt an Geld.
Während der Zeit unseres Aufenthalts in Krappitz im April dieses Jahres, wurde aus Mitteln der katholischen Kirche der Turm renoviert. Dies wurde erforderlich, weil herabfallende Putzbrocken und Blechteile von der Verkleidung der Turmspitze das Leben der Passanten gefährdeten.
Wir unterhielten uns mit dem Bauunternehmer Toni Rossol, über das weitere Geschehen. So erfuhren wir, daß mit den Bauarbeiten am Turm die zur Verfügung stehenden Mittel aufgebraucht seien. Um das Bauwerk vor dem Ruin zu bewahren, müßten schnellstens das Dach renoviert und die Außenfassade neu verputzt werden. Erneuerungsbedürftig sind auch alle Fenster. Aber die finanziellen Mittel dafür fehlen.

Viele Krappitzer besuchen ihre alte Heimat, viele Touristen halten sich dort auf. Über den baulichen Zustand der ehem. evangelischen Kirche vernimmt man Stimmen, die von Bedauern bis zu Empörung reichen. Alle sind aber einig: die Kirche muß total renoviert werden !

Wie können wir Krappitzer hier helfen ?

Barbara und Stefan Czok
Pestalozzistraße 21
63179 Obertshausen
Tel. 06104 / 74684

Rogau

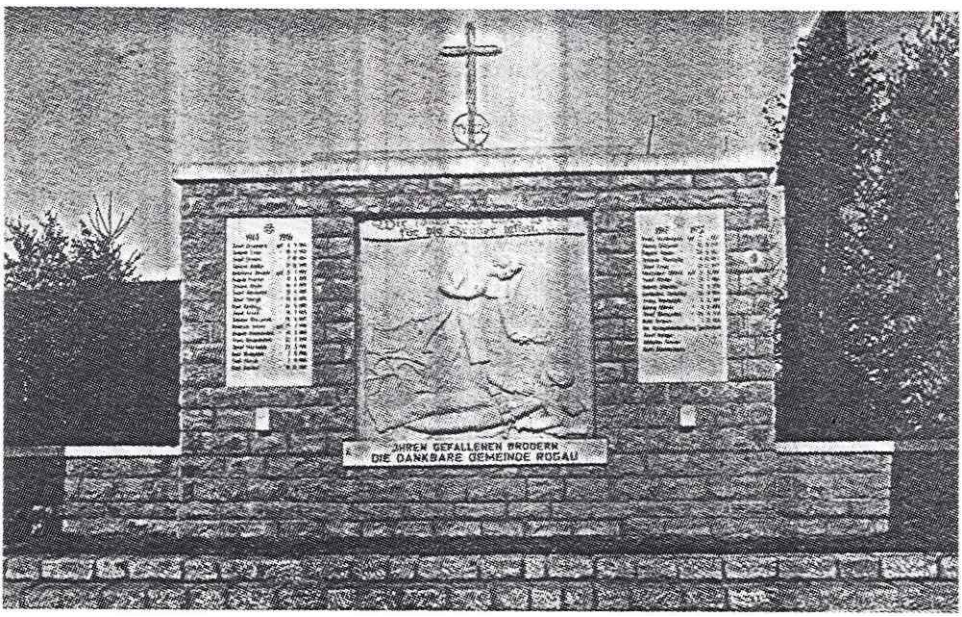
Geschichte

Das Dorf Rogau liegt am linken Ufer der Oder, wo der Fluß breit überflutet und eine günstige Übergangsstelle Bildet. Archeologische Ausgrabungen in Rogau haben die Siedlungskontinuität seit der Altsteinzeit bis zum frühen Mittelalter nachgewiesen.

Die erste Erwähnung von Rogau finden wir im Jahre 1305 im Einnahmebuch ("Liber fundationis") des Breslauer Bistums. Im Jahre 1335 gab es in Rogau schon eine Kirche.
Nach der Tradition war Rogau im 13. Jahrhundert ein Lehengut der Tempelherren. Sie sollten hier das erste "Wasserschloß", d. h. ein Schloß von allen Seiten mit Wasser umgeben, errichtet haben. Es soll ein Jägerschloß gewesen sein, das dem Tempelherrensitz in Ottmuth unterstellt worden war. Nach der einheimischen Sage wurden das Schloß in Rogau und das Schloß in Ottmuth durch einen unterirdischen Gang miteinander verbunden.
Im 14. Jahrhundert treten schon in den Urkunden die Namen der Besitzer von Rogau auf. Die Urkunden der Oppelner Fürsten erwähnen im Jahre 1339 "Cunado de Rogow" und im Jahre 1351 "Wernconis de Rogau". Die erste Urkunde, die völlig Rogau betrifft, stammt aus dem Jahre 1393. Sie wurde im Schloß in Krappitz aufbewahrt. Das ist die Verkaufsakte Rogau von Herfert Panse dem Jüngeren an die Brüder Jan und Adam Bees. Die Urkunde nennt das Schloß, das Dorf, Felder, Wälder, Wiesen, Fischteiche, Mühlen und Zoll an der Oder.
Der Verkäufer, Herfert vel Herbert Panse der Jüngere stammte aus der Familie Füllstein im Troppauer Herzogtum. Verheiratet mit Malgorzata aus Proskau, stand er in enger Beziehung mit dem Fürsten Wladyslaw Opolczyk, der im Namen Ludwigs von Ungarn Stadthalter von Rotruthenien war. Wladyslaw hatte ihm große Landgüter zwischen Przemysl und Lemberg in der Nähe von Chyrow und Dobromil verliehen. Vermutlich hat er eben deswegen seine Landgüter in Schlesien verkauft. Er wurde zum Ahnherrn einer sehr bekannten polnischen Familie Herburt. Rogau befand sich bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in den Händen der Familie Bees. Von ihr hat diesen Ort die Familie Roygoyski aus Rogozniki in Mähren gekauft. Im Schloßarchiv in Krappitz wurde die Urkunde aus dem Jahre 1502, unterzeichnet von Jan Rogoyski, aufbewahrt, die die Grenze zwischen Rogau und Krappitz festlegte. Die Kommission bestimmte die Grenze zwischen diesen beiden Landgütern, indem sie die Grenzhügel aufgeworfen und die Namen der einzelnen Felder aufgezählt hat.
Anfang des 17. Jahrhunderts baute die Familie Rogoyski ein neues Schloß (die heutigen Ost-und Südflügel).
Mitte des 18. Jahrhunderts war einige Zeit Graf Heinrich Adolf von Redern Besitzer von Rogau. Das Landgut wurde von Karl Wilhelm von Haugwitz abgekauft, der aus Krappitz und Rogau eine sogenannte Majoratsherrschaft gebildet hat. Sein Sohn, Graf Kurt von Haugwitz, spielte um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert eine große Rolle im

politischen Leben Deutschlands. Er war u. a. Führer eines der Teile der Freimaurerei und Ministerpräsident der preußischen sog. napoleonischen Regierung. Eben dieser Graf hat das Schloß (den Nordflügel) ausgebaut und den Park in Ordnung gebracht.
Der nächste Besitzer von Rogau - Graf Heinrich von Haugwitz - baute das Schloß weiter aus. In dieser Zeit wurde Rogau zum Hauptsitz des Majorats, weil das Schloß in Krappitz während der Napoleanischen Kriege zerstört worden war. Im Jahre 1856 wurde zum Besitzer von Rogau Karl Ulrich von Haugwitz, verheiratet mit der Fürstin Lucy Schönaich-Carolath, Besitzerin der dänischen Landgüter Hardenberg, Idalund und Rosenlund. Seit dieser Zeit gebrauchte die Familie Haugwitz den aus drei Gliedern bestehenden Namen: Haugwitz - Hardenberg - Reventlov. 1888 hat das Schloß Heinrich Kurt von Haugwitz - letzter aus der schlesischen Linie dieser Familie - geerbt. Er hat das Schloß in Krappitz wieder aufgebaut und seinen Sitz dorthin verlegt. Das Schloß in Rogau wurde nur zu seiner Sommerresidenz. Nach seinem Tod im Jahr 1931 ist das Krappitzer Majorat in das Eigentum der dänischen Linie der Grafen von Haugwitz - Hardenberg - Reventlov übergegangen.

Während des letzten Krieges 1945 und nach dem Krieg wurde das Schloß zerstört. Nach 1960 hat die Öffentliche Woiwotschaftsbibliothek in Oppeln die Schloßruinen übernommen und mit dem Wiederaufbau begonnen. Der Wiederaufbau wurde 1975 beendet.



Das Kriegerdenkmal vom I. Weltkrieg wurde nach 1945 total zerstört

Die Bibliothekbestände im Schloß Rogau:

Handschriften

Die ältesten Handschriften stammen aus dem 14. Jahrhundert Das sind Pergamenthandschriften: Vorrechtdokumente, Ankaufs- und Verkaufsakten, Nobilationsakten, u. dgl.. Aus der späteren Zeit stammen sog. Urbarien - Verzeichnisse der Pflichten der Einwohner der einzelnen Dörfer, verschiedene literarische und religiöse Texte, Briefe, Tagebücher, Familienarchive. Fast alle Handschriften stammen aus Schlesien.

Altdrucke

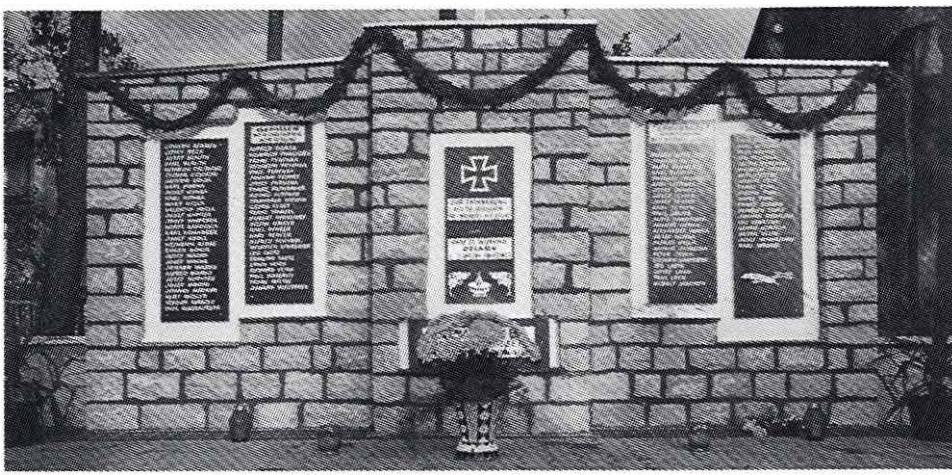
Altdrucke umfassen Bücher, die seit der Hälfte des 15. Jahrhunderts (als der Druck erfunden wurde) bis 1800 herausgegeben wurden. Das älteste gedruckte Buch in der Sammlung stammt aus dem Jahre 1486. In der Sammlung befinden sich zahlreiche polnische Bücher aus dem 16. und 17. Jahrhundert, u. a. aus den Krakauer Druckereien von Jan Heller, Szarfenbergs, Lasarz Andrysowicz, Jan Januszowski sowie von Arianern und Böhmischen Brüdern aus Lissa/Leszno. Vertreten sind auch seltene Deutsche Drucke, darunter die erste Ausgabe der Hauspostille von Martin Luther.

Altertümliche Kartographie

In der Sammlung überwiegen Karten aus dem Gebiet Schlesien. Bemerkenswert ist die älteste Karte, angefertigt in der Holzschneidetechnik von Hellwig aus Neiße/Nysa im Jahre 1561, die ganz Schlesien darstellt.

Die Bibliothek besitzt auch eine komplette Sammlung der Karten der einzelnen schlesischen Fürstentümer, herausgegeben in Nürnberg um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts, sowie Karten polnischer Gebiete aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Eingesandt von August Blaut aus Rogau



1992 wurde ein neues Denkmal, auch für die 1945 ermordete Zivielbevölkerung von Dobrau, erstellt.

Hertha Pohl

Eine unserer hervorragendsten oberschlesischen Schriftstellerinnen - geb. in ***Krappitz*** - machte uns folgende interessante Angaben über ihren Lebens- und Werdegang:

Ich bin in einer oberschlesischen Kleinstadt gebürtig. Mit 18 Jahren ging ich nach Berlin, um mein Brot selbständig zu verdienen. Ich fand bei Verwandten Aufnahme, lernte die Nähmaschine treten und mit möglichster Geschwindigkeit eine billige Bluse herstellen. Später fand ich in einer Tapisseriewarenfabrik Beschäftigung. Ich wurde der Nähabteilung zugeteilt und saß bald mit zehn Mädchen in einem nüchternen, weißgetünchten Raum, durch dessen zwei Fenster man andere Fabrikgebäude und ein winziges Stückchen Himmel sah. Wir saßen vor Nähmaschinen, die mit elektrischer Kraft getrieben wurden. Wenn um 8 Uhr früh die beiden Motoren eingeschaltet wurden, die Hohlsaumapparate zu klopfen und die übrigen Maschinen zu surren begannen, entstand ein ohrenbetäubender Lärm. Die Direktrice mußte uns ihre Aufträge mit erhobener Stimme zurufen, denn auf normalem Wege war eine Verständigung unmöglich.

In den ersten Tagen arbeitete ich stumpf drauf los, nur eifrig bemüht, das vorgeschriebene, nicht kleine Arbeitspensum zu bewältigen. Dutzende von Leinendecken und Kissen, die ich mit derselben grauen Franse garnieren mußte, türmten sich in meinem Arbeitskarton auf. Erst in der Pause merkte ich am Zittern meiner Hände, wie erschöpft meine Nerven waren. Meine Nachbarin, ein blasses Ding mit jüdischem Gesichtsschitt, die mich beobachtet haben mochte, warnte mich: "Wenn Sie so weiter schuften, sind Sie in einem halben Jahr erledigt!" - Ich blickte sie nur ratlos an. Wenn ich fünfzehn Mark wöchentlich verdienen wollte , mußte ich ja in demselben Tempo arbeiten. Und fünfzehn Mark brauchte ich bei größter Einschränkung zum Lebensunterhalt ...

Gegen Abend begannen meine Gefährtinen unruhig zu werden . Eine nach der anderen verschwand im Vorraum der Toilette, um mit frischgebrannten Löckchen, polierten Nägeln und gewechselter Bluse wieder zum Vorschein zu kommen. Einige der jungen Mädchen hatten einen Bräutigam, andere einen Freund, von dem sie am Ausgangsportal der Fabrik erwartet wurden. Die älteren, verblühten Mädchen, sahen neidisch nach, um dann mit resignierendem Seufzer ihren Packen Arbeit fester unter den Arm zu drücken. Diese Bedauernswerteren arbeiteten nämlich durch viele Nachtstunden zu Hause, um ein paar Mark mehr zu verdienen. Und doch waren viele von ihnen besser dran, denn sie besaßen ein eigenes kleines Heim, in dem sie von einer Mutter oder Schwester erwartet wurden. Mir kam niemand freundlich entgegen. - Den Verwandten ging es nicht gut, und sie hatten mir zu verstehen gegeben, daß ich mich, nachdem ich Arbeit gefunden, ganz auf eigene Füße stellen solle. Mit Mühe und Not hatte ich eine Schlafstelle gefunden, denn für ein möbliertes Zimmer reichte es einstweilen nicht. Meine Wirtin, eine Landsmännin, war eine saubere, anständige Frau, aber ihre ehelichen Verhältnisse waren

nicht glücklich, und da ich mich zusammen mit Ehepaar und einem Kinde in demselben Raum aufhalten mußte (nämlich in der Küche, in der auch mein Bett stand), war ich oft Zeuge arger häuslicher Zwistigkeiten und dankte Gott, wenn die weinende Frau das Lämpchen auf dem Tisch verlöschte und mit dem Grollenden hinausging.

So schleppte sich mein Leben durch mehrere Monate hin. Auch die Sonntage brachten wenig Ablenkung. Fast fürchtete ich die einsamen Stunden, in welchen mir meine trostlose Lage erst deutlich zu Bewußtsein kam. Schon damals sann ich fieberhaft über irgendeine Verbesserung meiner Verhältnisse nach, ohne einen Ausweg zu finden. Von meinen armen Eltern konnte ich keinerlei Hilfe erwarten, nicht einmal Rat. Öfter als einmal stand ich auf meinem dreiviertelstündigen Wege zur Fabrik, der mir täglich schwerer wurde, in dem nebeligen, kalten Novembermorgen auf der Michaelskirchbrücke still, um Erlösung suchend auf den toten Wasserspiegel zu stieren. ...

Inzwischen hatte ich mich an meine mechanische Tätigkeit derartig gewöhnt, daß ich bei der Arbeit meinen Gedanken ungestört nachhängen konnte. In dem Lärm und der Unruhe ringsum begann ich ein einsames, seltsames Traumleben zu führen. Gern malte ich mir aus, was ich beginnen würde, wenn ich einmal unvermutet zu Mitteln käme. Dann wollte ich meiner alten kränklichen Mutter die Sorgenlast von den müden Schultern nehmen. Im Geiste richtete ich ihr ein behagliches Zimmer mit hübschen Möbeln ein, und sie bekam endlich den weichen Sessel, den sie schon immer wünschte. Auch die Ölgemälde meiner Großeltern bekamen wieder Rahmen, diese schönen lebensgroßen Bilder, die aus der glücklichen, glanzvollen Lebenszeit der Jungverheirateten stammten und sich in unserem niedrigen Stübchen mit der getünchten Balkendecke geradezu grotesk ausnahmen.

Diese Träumereien halfen mir wenigstens über die Eintönigkeit der langsam schleichenden Zeit hinweg. In der Pause verschaffte ich meiner allzeit willigen Phantasie neue Nahrung, indem ich das Zeitungsblatt las, das meinem Frühstück als Umhüllung gedient hatte. Wenn dann das Maschinenrad wieder surrte, beschäftigte ich mich noch lange mit dem Gelesenen - kleinen Erzählungen und Skizzen - und malte mir die angedeuteten Schicksale der Helden und Heldinnen weiter aus. Als ich wieder einmal ein recht einfaches und doch gehaltvolles Geschichtchen gelesen hatte, kam mir der Gedanke: so etwas könntest du doch auch schreiben! Du müßtest nur deiner umherschweifenden Phantasie eine bestimmte Gedankenrichtung geben. Und gleich war auch die zweite, zur Tat anspornende Folgerung da: versuche es nur! Wenn dir dein Vorhaben gelingt, hast du die Möglichkeit, dir auf angenehme Art einen kleinen Nebenverdienst zu verschaffen.
Sofort begann ich, eifrig nach einem passenden Motiv zu suchen. Aber erst in den nächsten Tagen kam mir eine lohnende Idee, als mir die Direktrice ausnahmsweise eine Stickarbeit - eine Burse - gab. Während ich einen Kranz von Lilien und Ähren um das Mittelstück, einen goldenen Kelch, stickte, sahen mir ab und zu die anderen Nähmädchen über die Schulter. Es waren auch Katholikinnen dabei, aber sie besuchten längst keine

Kirche mehr und hatten keine Ahnung von der "komischen Tasche". Während die Mädchen hinter meinem Rücken kicherten, entstand bereits in meinen Gedanken der Anfang der Skizze. Ich wollte zu schildern versuchen, wie ein junges Mädchen in meiner Lage, aufgereizt durch die Erzählungen der Kameradinnen von einer ihr fremden, lockenden Welt, der Sehnsucht nach Lebensfreude nachgibt und eine Bekanntschaft schließt, die ihr zur Gefahr zu werden droht. In dieser dunkel drängenden Zeit legt man eine Stickarbeit - Burse - in ihre Hände. Sie bezeichnet lange die sinnige Zeichnung und ihre heißen Augen blicken ruhiger. Gedanken an die ferne Heimat erwachen. Sie hört die Ährenfelder ums alte Dorfkirchlein. Sie sieht den Grabhügel des Vaters unter den Friedhofslinden. Auch an ihr altes Mütterchen, das daheim die Hände für ihr Wohl faltet, denkt sie wieder. Und alle diese guten Gedanken halten sie wie mit sanften Händen auf dem gefährlichen Wege, den sie beschritten hat, zurück. ...

Da es zum Feierabend läutete, mußte ich im Trubel der Köpenicker Straße meine Idee weiter ausspinnen. Am Sonntagnachmittag schrieb ich dann die in Gedanken fix und fertige Skizze nieder, die freilich erst ein Jahr darauf nach gründlicher Umarbeitung gedruckt wurde. Eine inzwischen entstandene Skizze "Neues Leben" wurde von der Christlichen Frau angenommen. In dieser Zeitschrift sah ich also zum ersten mal meinen Namen gedruckt, und der willkürlich gewählte Titel der kleinen Arbeit bekam symbolische Bedeutung. - -

Kurze Zeit darauf brach der Krieg aus *). Unser Betrieb wurde geschlossen, und ich kehrte in das kleine Heimatstädtchen zurück, um meiner erkrankten Mutter beizustehen. Durch Näharbeit verdiente ich mir etwas. In den Abendstunden und an Sonntagen durfte ich meiner Sehnsucht nach Licht nachgeben und schrieb mit glühendem, durch nichts zu erschütterndem Eifer. Da wir nur ein Zimmer hatten, das Stube und Küche zugleich ist, war das im Winter nicht ganz einfach. Während die Eltern längst schliefen - der Vater ziemlich geräuschvoll -, saß ich bei einem winzigen Lämpchen - ein Glasnapf in der Größe eines Tintenfasses, der mit zerlassenem Talk gefüllt wurde, denn Petroleum war in den kleinen Städten kaum zu haben - und schrieb meinen ersten Roman "Der Weg der Martina Förster". Es ist zum Teil mein eigener Lebensweg, dem freilich der erste, der freundliche Abschluß des Romans fehlt.

So sind nach und nach fünf Bücher entstanden, 1. Die klagende Nacht, oberschles. Erzählungen" (Dillingen, 1922, Veduka-Verlag); 2. "Der Weg der Martina Förster" (Weduka-Verlag, Dillingen); 3. Die Bettelgret, ein Schicksalsbild aus Oberschlesien" (Dillingen, 1923, Veduka-Verlag); 4. "Armes Volk, Novellen" (Habelschwerdt, 1923, Frankes Buchhandlung); 5. "Tina Stawiks Ernte" (Freiburg i. Br. Verlag Herder), die mir viel Anerkennung, aber wenig Verdienst brachten, da ich sie z. T. für Pauschalsummen verkaufte und das Geld in der Inflationszeit verlor. Ich bin arm geblieben und kann meinen armen Eltern nicht beistehen, wie ich gern möchte. Meine Gesundheit ist durch das aufreibende Doppelleben, das ich zu führen gezwungen war,

zerrüttet. Ich weiß nicht, ob es mir gelingen wird, den immernoch rahmenlosen Bildern meiner Großeltern einen würdigen Platz zu verschaffen. Einstweilen habe ich meiner Mutter zu ihrem siebzigsten Geburtstage einen Korbsessel gekauft, auf den sie sich fast andächtig niederläßt.

Und doch bereue ich es mit keinem Gedanken, daß ich der Sehnsucht nach höheren Lebenszielen gefolgt bin, als sie gebieterisch ihre Stimme in mir erhob.

Vor einigen Wochen ist bei Herder die Herausgabe meines neuen Romans "Tina Stawiks Ernte" erfolgt. Möchte es dem Buche gelingen, sich durchzusetzen und dadurch auf meinen beschatteten Lebensweg etwas Licht fallen !

Hertha Pohl

("Oberschlesien", Dezember 1924, Seite 127)

Eingesandt von Walter Jagoda, Göttingen

* * * * *

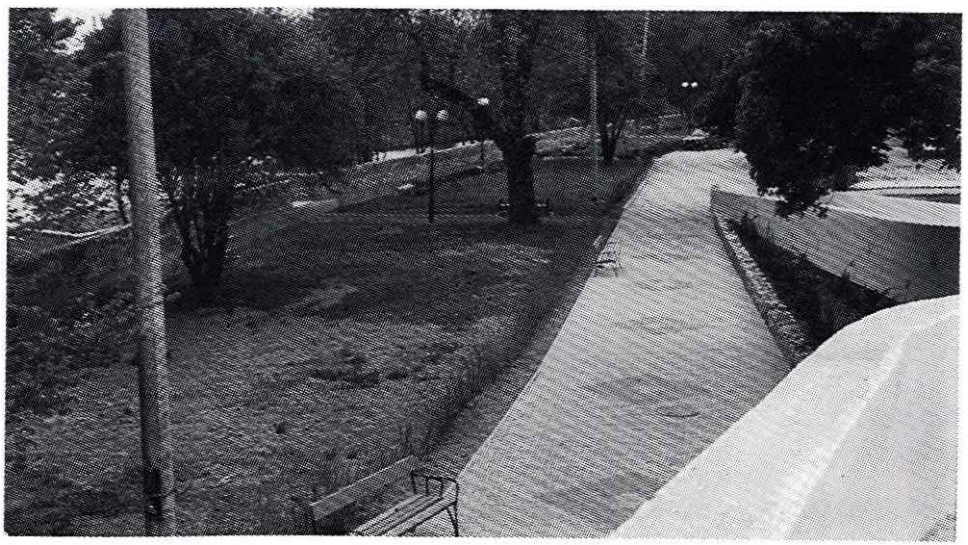
Foto: Prof. Dr. R. Klöpper

Das Krappitzer Heimatblatt Nr.58 berichtete von einer ***Krappitzer Straße*** in der Stadt Oker. Gemeinsam mit meinem Vater und unserem Freund fuhren wir nach ***Goslar-Oker*** in die Krappitzer Straße, wo das, schon alte Foto entstand. Walter Jagoda

Fundsache

... Als ich vor Jahren für längere Zeit die Kaufmännische Leitung der "Ostdeutschen Werkstätten für christliche Kunst in Neisse" innehatte, besuchte mich einmal der künstlerische Leiter derselben, Professor Zutt, mit einem Schweizer Landsmann.
Wir verließen in Ottmuth den Autobus und gingen zu Fuß der Stadt zu. Auf der Brücke blieb der Fremde, ein bekannter Architekt, stehen und sagte: "Sehr nett! Aber seht ihr denn nicht, was ihr aus diesem Gelände machen könntet?" Dabei zog er einen Block aus seiner Aktentasche und skizzierte: Die Einschnitte der Uferböschung ausgeglichen, die Zäune gleichmäßig angeordnet, von der Oderbrücke bis zur früheren Mühle ein Promenadenweg, der Abhang bepflanzt mit Bäumen und Strauchwerk. Auch Professor Zutt zeichnete. Es war erstaunlich, was schon die ersten Skizzen deutlich zeigten: um wieviel besser Krappitz durch Umgestaltung der jetzt so schmuddeligen Abhänge von der Oderseite aus wirken könnte. "Um so eine Fußpromenade würde euch mancher Ort beneiden." sagte man mir, "und die Sache braucht gar nicht viel zu kosten".
Ich hatte die Absicht, die Skizzen mit entsprechenden Darlegungen der Stadtverwaltung Krappitz vorzulegen. Durch die Entwicklung der innenpolitischen Verhältnisse und den Krieg schob ich das immer wieder auf, in den Kriegswirren sind dann die Unterlagen verloren gegangen.
Der Gedanke ist aber wert, aufgegriffen und der Verwirklichung zugeführt zu werden. Er ist nicht etwa neu. Bürgermeister Baron, dessen gerade in dieser Hinsicht unermüdlichem Eifer die Stadt Krappitz ihre prächtigen Promenaden verdankt, hat sich, wie ich aus meiner Tätigkeit als Stadtverordneter weiß, eingehend mit ihr befaßt und auch schon praktische Schritte unternommen.

(† Georg Koschmieder)



Der Gedanke wird heute verwirklicht !
Foto: H. Th. Cebulla, im April 2000

Aus aktuellen Schlesischen Zeitungen

Folgende schlesische Zeitungen in polnischer und deutscher Sprache lagen uns vor: "Panorama Ziemi Gogolińskiej", Wieści Krapkowickie", "Tygodnik Krapkowicki", "Schlesisches Wochenblatt", "Schlesische Nachrichten" und "Schlesien heute".
Es handelt sich lediglich um einzelne Publikationen, die in den letzten Monaten erschienen sind. Hier einige kurzgefasste Mitteilungen, die vielleicht für unsere Leser interessant sein könnten.

* * *

In "Panorama" wird die Geschichte des Gogoliner Kusch-Hotels - einer in den Jahren 1904-1945 "bekannten guten Verpflegungs- und Unterkunftsstätte mit Küche und Keller auf der Höhe" vorgestellt. 1945 wurden u. a. einige Miglieder der Familie Kusch von den Russen erschossen, das Hotel zerstört. Ein Großteil weiterer Kuschfamilien-Mitglieder hat später Polen verlassen, u. a. der bekannte und beliebte Ottmuther/Oppelner Arzt Dr. Franz Kusch, der 1983 in Westdeutschland verstarb.

* * *

"Panorama" berichtet über den altgermanischen Friedhof in Steinfurt/Chorula. Der Friedhof mit ca. 200 Wandallen aus dem 3. u. 4. Jahrhundert wurde schon vor dem II. Weltkrieg in einem Steinbruch, der dem Krappitzer Herbert Weicht gehörte, entdeckt. Die gefundenen Grabbeilagen (Waffen aus Metal, Schmuck, Messer, Scheren, Gefäße) zeugen von einer hohen materiellen Kultur des altgermanischen Wandallen-Stammes, der im 4. Jahrhundert Schlesien verließ und 455 Rom zerstörte.

* * *

Seit vier Jahren werden in Krappitz deutsche Hilfsgüter an schlesiche Krankenhäuser verteilt. In diesem Jahr standen Hilfsgüter des Deutschen Roten Kreuzes im Wert von DM 974.595,- zur Verfügung. Das Krappitzer Gesundheitswesen erhielt ein Ultraschall-Gerät im Wert von DM 148.750,- und weitere Ultraschall-, EKG- und Röntgen-Geräte.

* * *

Deutsche und polnische Städte pflegen 1350 Partnerschaften. Dadurch kamen sich hundertausende Deutsche und Polen näher. Es ist also erfreulich, daß wir so viele Partnerschaften haben und immer wieder neue Formen einer guten nachbarlichen Zusammenarbeit entstehen.

* * *

Das "Schlesische Wochenblatt" erinnert an ***Heinrich Mühlpfort*** (1639 - 1681). Der in Breslau geborene Mühlpfort zählt zu den weniger bekannten Dichtern des schlesischen Hochbarock. Er verfaßte Liebesgedichte, Hochzeits-, Begräbnis-, auch geistliche Gedichte. Als Jurist war er Stadtsekretär der Breslauer Ratskanzlei.

* * *

299 deutsche Privatpersonen erwarben Land in Polen. Mehr als ein Drittel der ausländischen Firmen in Polen stammt aus Deutschland mit insgesamt 2342 Hektar Land.

* * *

Herbert **Hupka** hat sein Amt als Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien an

Rudi Pawelka abgegeben. In seiner Abschiedsrede legte Hupka ein besonderes Augenmerk auf den Dialog mit Polen. Hupka meint, daß die Aufnahme Polens in die Europäische Union nicht vor dem Jahr 2007 zu erwarten sei. "Schlesien ist und bleibt eine Aufgabe; Schlesien ist und bleibt ein Auftrag", bekräftigte er.

* * *

Der 1940 in Breslau geborene Rudi Pawelka - neu gewählter Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien, erklärte in seiner Amtseinführung u. a.: "Die Vetriebenen können eine Brückenfunktion zum Osten hin wahrnehmen." Das den Menschen immer wieder klarzumachen, sei wichtig. Es könne keine Aufrechnung zum Unrecht geben, "deshalb müssen wir die Vertreibung der Deutschen nach dem Krieg den europäischen Völkern als Unrecht bewußt machen."

* * *

Die deutsche Mehrheit hat mit ihrem Standort in Rogau eine unabhängige Gewerkschaft "Brücke" - schreibt "Schlesien heute". Man schätzt, daß zwischen 70- und 100tausend polnisch-deutsche Doppelstaatler in der Bundesrepublik Deutschland arbeiten und häufig Opfer unehrlicher Geschäftsleute sind, als Oberschlesier immer wieder betrogen, vom Arbeitgeber ausgenutzt werden. Zu betonen wäre, daß nicht nur deutsche Firmen, sondern auch polnische Arbeitsvermittler die Naivität oberschlesischer Doppelstaatler ausbeuten. Am 13. April gaben die polnischen Behörden grünes Licht für die Gewerkschaft der deutschen Minderheit, die den Mißständen ein Ende setzen soll.

* * *

Laut einer Umfrage im Siedlungsgebiet der Oberschlesier in der Wojewodschaft Oppeln gebe es in 69 Pfarrgemeinden wöchentlich jeweils eine deutschsprachige Messe, in 31 nur alle zwei Wochen, in 29 Pfarrgemeinden nur einmal monatlich und in 18 weiteren gar keine deutschsprachigen Gottesdienste.

* * *

Der deutsche Sejmabgeordnete Heinrich Kroll fordert für die noch lebenden 7.000 Oberschlesier, die nach dem Zweiten Weltkrieg in polnischen Gefängnissen, Internierungs- und Arbeitslagern eingespert waren, Wiedergutmachungsleistungen vom polnischen Staat. Der polnische Premierminister versprach, die Angelegenheit prüfen zu wollen.

Dr. M. Gabor

Clinton nennt Schlesien (am 2. Juni 2000 in Aachen)

Der amerikanische Präsident sagte: "Mit *Europa* entsteht etwas gänzlich Neues - gemeinsame Institutionen, die über den Nationalstaat hinausweisen und zugleich die Abgabe demokratischer Autorität nach unten. Europa hört wieder alte Namen - Kaledonien, Piemont, Lombardei, *Schlesien*, Transsylvanien, Ruthenien -, diesmal aber nicht im Namen des Separatismus sondern des Stolzes auf ein Erbe. Nationale Souveränität wird mit dem Leben der Regionen angereichert ... und die Gefahr, dass Europas Zerrissenheit uns noch einmal in einen Krieg stürzt, reduziert".

(Pressedienst Schlesien 16.06.2000)

Die deutsche Minderheit muß stärker werden

In einigen schlesischen Publikationen wird zunehmend auf die Rolle der deutschen Minderheit in Schlesien hiengewiesen. Insbesondere Heinrich Kroll, Abgeordneter im polnischen Parlament (Sejm) in Warschau und Vorsitzender des Landesverbandes der Deutschen Kulturellen Gesellschaft im Oppelner Schlesien, und Hubert Beier, Mitglied des Oppelner Landtages (Sejmik), haben sich über die Anliegen der deutschen Minderheit mit Besorgnis geäußert. Vielleicht sollten auch wir uns Gedanken darüber machen ...

Der allergrößte Erfolg der deutschen Minderheit besteht darin, daß sie überhaupt nach Jahrzehnten der Unterdrückung 1990 anerkannt wurde. Um die Anerkennung der Wojewodschaft Oppeln hat die deutsche Minderheit zusammen mit den polnischen Nachbarn erfolgreich gekämpft. Im Oppelner Sejmik bildet die deutsche Minderheit die stärkste Fraktion, aber ein Minderheitsgesetz wird im polnischen Parlament von polnischen Nationalisten blockiert; dadurch ist die Arbeit von Minderheiten erheblich erschwert, ihre Rechte werden nicht ausreichend anerkannt. Kroll spricht von polnischen Chauvinisten, die z. B. zweisprachige Ortschilder und die Zulassung der Sprache der Minderheit als Nebensprache vor den Ämtern nicht hinnehmen wollen. Anderseits geht es so weit daß die Hälfte der Hilfe, welche die Bundesregierung der Minderheit zur Verfügung stellt, für die in Deutschland lebenden Polen gefordert wird. Dabei wird doch vom größten Teil der deutschen Unterstützung die kommunale Infrastruktur im polnischen Staat gebaut. Bedauerlicherweise wurden deutsche Mittel für deutsche Minderheiten in Osteuropa gekürzt, zu Gunsten der Aussiedler - Integration in Deutschland. Die im Oppelner Land verbliebenen Deutschen wollen aber dort bleiben - und brauchen weitere Unterstützung.

Die Grundlage für eine dauerhafte Entspannung und Freundschaft zwischen zwei Volksgruppen in Schlesien ist die schonungslose Auseinandersetzung mit der Warheit und Vergangenheit - was in Deutschland und Polen verstanden werden muß.

Das Oppelner Schlesien muß erheblich besser von Berlin und Warschau unterstützt werden.

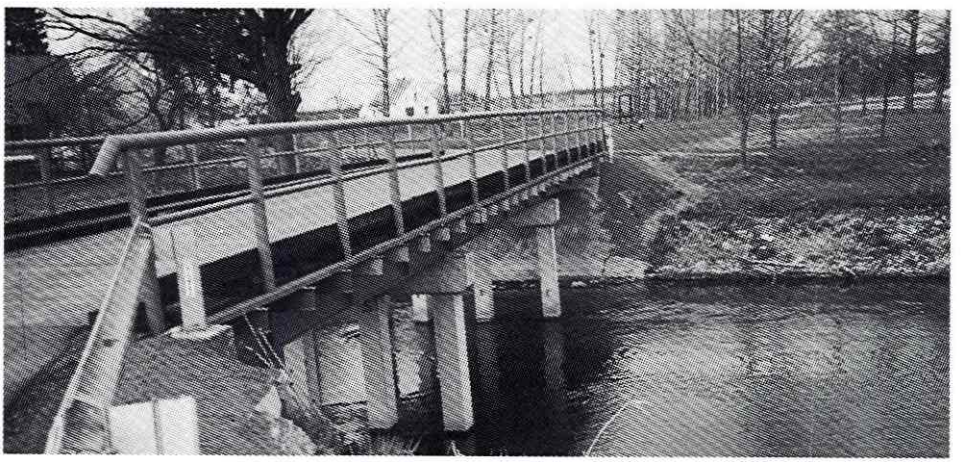
Mit 14 Abgeordneten ist die deutsche Minderheit vor einem Jahr in den Oppelner Landtag eingezogen und hat - ohne Konzeption und Durchsetzungskraft - eine große Chance verloren; sie handelt kaum selbständig und läßt sich "von anderen an die Karren spannen", sodaß z. B. im Ministerium für internationale Zusammenarbeit nur die Polen das Sagen haben und man sich eher auf die Zusammenarbeit mit Portugal als mit Deutschland konzentriert. Es fehlen Führungskräfte, die sicherlich vorhanden wären, wenn sie das Oppelner Land -wegen Unterdrückung und Verfolgung- vor 1990 nicht verlassen hätten.

Nicht nur im politischen, sondern auch im kulturellen Leben muß dringend etwas geschehen. Der ursprüngliche Enthusiasmus von 1990 - 95 muß erneut erweckt, ein

richtiges anspruchsvolles Kulturleben aufgebaut werden (z. B. Kunst- und Geschichtsaustellungen, Musik- Theater-Festivals, deutschsprachige Hochschule usw.). Das hat mit einer Germanisierung nichts zu tun, sondern dient einem vereinigten Europa, zu dem jeder mit seinem Herzen beitragen kann.

Dr. M. Gabor

Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde auf Kreisebene, von links: Erich Boronczyk, Kreisratsvorsitzender; Joachim Czernek Landrat des Kreises Krappitz und Landrat Dr. Alfred Beth
Foto: Dieter Drutschmann



Die neue Hotzenplotzbrücke auf den Wiesen zwischen Stöblau nach Teichgrund/Pietna
(Foto: April 2000)

Leserbriefe

Ich lese immer mit viel Vergnügen die Artikel, die Herr **Georg Matuschek** für das Krappitzer Heimatblatt schreibt.
Heute möchte ich ihm zu dem Bericht *"Gespräche über' m Zaun"* Heft Nr. 160 herzlich gratulieren.
Er hat mit so viel Natürlichkeit die Begegnung mit den noch dort lebenden Menschen geschildert, daß es eine Freude ist, diese Zeilen zu lesen.
Wie sehr die Leute ein Gespräch mit Besuchern aus dem Westen suchen und wie auskunftsfreudig sie sind, weiß ich aus eigener Erfahrung.

Eine Leserin aus Essen

* * *

Hallo, wer hat noch ***Ansichtskarten*** von Ottmuth, **Villa Sieg**, Rathaus. Kirche u.s.w.
Siegfried Stephan, Hegskesweg 1 a, 47669 Wachtendong, Tel. 02836 900 433

* * *

Eine **Hennig von Burgsdorff - Herzstiftung** zu Hannover

Weil man ihm im Vinzenzkrankenhaus "ein zweites Leben schenkte", hat Henning von Burgsdorff aus Hannover-Kirchrode 500 000 Mark für eine Stiftung zu Gunsten der Herzabteilung der kath. Klinik zur Verfügung gestellt. Der 80-jährige Historiker war in den vergangenen Jahren schwer herzkrank und mußte mehrfach operiert werden. Mittlerweile fühle er sich insbesondere dank kompetenter und liebevoller Behandlung im Vinzenzkrankenhaus so wohl, daß "ich als Dank etwas zurückgebe". Wegen extrem verengter Herzkranzgefäße war er dort eingewiesen worden und erlitt kurz vor der Entlassung einen Herzstillstand: "Der dreizehnte Wiederbelebungsversuch war erfolgreich."
Für den Chef der Vinzenz-Kardiologie, Alois Hepp, ist die großzügige Zuwendung ein Lichtblick in Zeiten restriktivsparender Krankenkassen und leerer Staatshaushalte: "Eine private Stiftung dieser Art ist neu, wir sind überaus glücklich." Mit dem Zinsertrag aus dem Stiftungskapital, derzeit jährlich rund 20.000 Mark, sollen ärztliche Fort- und Weiterbildung, Projekte zur Qualitätssicherung in der Kardiologie sowie medizinische Geräte finanziert werden.
Für die "Henning von Burgsdorff-Stiftung zu Hannover" seien weitere Förderer herzlich willkommen, so der 55-jährige Kardiologe Hepp.
In den fast fünf Jahren als Herzpatient in mehreren Kliniken und Reha-Stätten sei er keineswegs "immer und überall" bestens versorgt gewesen, schränkt der Stifter sein Lob auf die Heilzunft ein. So habe er von Forscherehrgeiz getriebene Chirurgen erlebt, die sich kaum um die menschliche Not der Patienten kümmerten.

Er engagiere sich als zufriedener Patient und zugleich als ein "dem Gemeindewohl verpflichteter Staatsbürger", unterstrich von Burgsdorff.

(Hannoversche Allgemeine)

Eingesandt von Frau Dora Bues geb. Burkhardt
aus 30823 Garbsen b. Hannover

Frau Erika von Burgsdorff ist eine geb. ***Madelung***. Der Familie Madelung gehörten bis 1945 große Ländereien in Sakrau bei Gogolin. Frau **Erika von Burgsdorf** ist langjährige Leserin unseres Krappitzer Heimatblattes.

* * *

Traumhafte Adelshochzeit am Bodensee

In der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Bodman am Bodensee traute **Erzbischof Alfons Nossol** Graf Maximilian **von Oppersdorf,** 32, und Baronin von und zu Bodmann, 29. Die Braut hatte ihre tolle Robe mit langer Schleppe selbst entworfen. Dazu trug sie einen Spitzenschleier, der sich schon seit 160 Jahren im Besitz ihrer Familie befindet.
Gefeiert wurde die Hochzeit mit rund 400 Gästen im schönen Bodensee-Schloss Bodman. Als "Nachbarin" kam Gräfin Sonja Bernadotte von der nahe gelegenen Blumeninsel Mainau zum Gratulieren ... Wohnen wollen die Brautleute künftig in München, wo Graf Maximilian von Oppersdorff als Banker arbeitet. Seine frisch angetraute Frau ist Architektin und Holzbildhauerin. Preisgekrönt wurde eine Skulptur von ihr, die den Fall der Mauer symbolisiert.

(FRAU IM SPIEGEL 23/2000)
Eingesandt von einer langjährigen Leserin

Die **Grafen von Oppersdorff** sind ein Adelsgeschlecht von **Oberglogau/Głogówek** im Kreis Neustadt, Oberschlesien, kaum 10 Km von Krappitz entfernt. Die Schweden überfielen am 17. Juni 1642 Oberglogau , und vom 14. bis 19. Oktober 1643 beim Rückzug aus Mähren plünderte der schwedische Genaral Torstenson zum zweiten Mal die Stadt, die Kirchen, die Klöster und die umliegenden Ortschaften und nahm alles Vieh und Lebensmittel weg. Der Grundherr von Oberglogau, **Graf Eusebius von Oppersdorff** befreite danach u. a. die Stadt von einem lästigen, bedrückendem Zins, dem sog. Kiefernzins, und erwirkte bei Kaiser Leopold I. der Stadt ein Marktprivilegium, den Lukasmarkt (1665).
Beethoven selbst hielt sich 1806 in Oberglogau auf; seine 4. (B-Dur-) Sinfonie widmete er dem dortigen Grafen Frank Joachim Wenzel zu Oppersdorff.
Bis **1945** war **Wilhelm Hans Graf von Oppersdorff** Besitzer der Herrschaft von **Oberglogau**.

Alois Bialek

Glückwünsche

Am 17. Juni 2000 feierte das Ehepaar **Hubert** und **Änne Stephan** ihre **Goldene Hochzeit** - in *Canada*.
Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute. Gesundheit und Gottes Segen. Dies wünschen von ganzem Herzen die Geschwister Siegfried, Erika und Kinder, sowie Friedhelm und Kalli. (Früher Ottmuth)
Erika Mähr,
47807 Krefeld, Vaaßenweg 18

Frau **Hanne Bordihn**, geb. **Hytrek**, feiert am 3.Juli 2000 gesund und munter ihren **58. Geburtstag**. Sie fährt immer wieder gern nach Krappitz und freut sich auch über Kontakte mit Bekannten aus früheren Zeiten. Weiterhin viel Glück und Gesundheit wünschen die Familie, Bruder Ewald und Tino.
51381 Leverkusen, Jacob-Fröhlen-Str. 43 a , Tel. 02171 8538

Frau **Gisela Senger** feiert am 24.Juli 2000 ihren **60. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit.
44339 Dortmund (früher Ottmuth)

Frau **Gertrud Palka**, geb. Watollik, wohnhaft in Bremen, feiert am 7. September 2000 ihren **80. Geburtstag**. Dazu herzlichen Glückwunsch von Deiner Schwester Christa Padlo nebst Kindern.
28759 Bremen, Konsulnstr. 19

Unsere liebe Mutter, Oma und Uroma **Martha Florek**, geb. **Pelka**, geb. am 21.07.1920 in Teichgrund, feiert ihren **80. Geburtstag** in Beuren.
Wir gratulieren zu diesem besonderen Festtag und wünschen viel Glück und Gesundheit: Helga, Günter, Bettina, Stefan, Adelheid, Fritz, Armin, Britta mit Luise, Franz und Dolores.
72660 Beuren Württemberg, Brühlstraße 11/1

Herr **Stefan Wienzek** feiert am 22. August 2000 in Oderwiese seinen **70. Geburtstag.**
Wir gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit.
PL 47-300 Żywocice, ul Kozielska 8

Herr **Max Ernst** feiert am 14. September seinen **94. Geburtstag**. Herzliche Glückwünsche und noch viele glückliche und gesunde Jahre wünschen alle Freunde und Bekannte
40724 Hilden, Noldeweg 18

Frau **Ilse Weiß** geb. **Beier** feiert am 22.September 2000 ihren **65. Geburtstag.** Wir gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit.
98553 Schleusingen/Thüringen, Hirtengrund 1a

Frau **Herta Bergner** geb. Jantz feiert am 24.Juli 2000 ihren **86. Geburtstag**. Ihre alten Freundinnen gratulieren sehr höflich und wünschen ihr noch viele gesunde Jahre
78073 Bad Dürheim, Seestraße 36

Frau **Käthe Sollors**, Witwe des Konrektors Theo Sollors feiert am 29.Juli 2000 ihren **90. Geburtstag**, mit allen guten Wünschen gratuliert sehr herzlich ihr Freundeskreis.
49201 Dissen am Teutoburger Wald , Auf der Worth 17

Herr **Viktor Macha** feiert am 25. Juli 2000 seinen **87. Geburtstag**. Seine alten Bekannten gratulieren sehr herzlich und wünschen ihm weiterhin Glück und Gesundheit.
88410 Bad Wurzach, Sprollstraße

Am 4. August 2000 feiert mein lieber Ehemann, unser Vater, Opa und Bruder **Bernhard Rosenberg** seinen **70. Geburtstag**. Wir gratulieren zu diesem besonderen Festtag und wünschen viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen: Ehefrau Hildegard, Tochter Silvia mit Heinrich und Nicole aus Mannheim, Sohn Gerhard mit Dorothea und Johanna, Justine, Julia aus Krappitz, Schwester Elisabeth mit Kindern aus Aalen und Schwester Erna mit Kindern aus Dobrau.
PL 47-300 Krapkowice, ul. Wyzwolenia 7

Frau **Hildegard Herud** geb. **Kluczny** feierte am 30. April 2000 ihren **75.Geburtstag**
Wir gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit.
59427 Unna-Massen, Lippestraße 38

Unserem Freund **Georg Matuschek** wünschen wir nach seiner schweren Operation eine schnelle ***Genesung***.
50767 Köln, Kirburger Weg 22

Nachruf

Im 88. Lebensjahr verstarb Johann Kroll am 16. März im Kupper Krankenhaus. Er war der Gründer der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen Minderheit. Er wurde auf dem Friedhof in Gogolin beigesetzt. An der Beerdigung nahmen fast ***3.000 Menschen*** teil. Die hl. Messe, zelebiert in der Herz-Jesus-Kirche in Gogolin, wurde vom Pfarrer Wolfgang Globisch geleitet. Es kamen Vertreter der Wojewotschaftsverwaltung mit dem Vizemarschall Ryszard Galla und dem Sejmikvorsitzenden Norbert Krajczy, Landräte und Bürgermeister, Aktivisten der deutschen Minderheit, sowie der deutsche Konsul Thoms Pröpstl vom Generalkonsulat in Breslau und Rolf Papenberg vom Vizekonsulat in Oppeln.

Johann Kroll, Bauernsohn aus Rosweide/Rozkochów, kam am 25. Juni 1918 zur Welt. Mit zehn Jahren wurde er in das berühmte Neisser Gymnasium Carolinum geschickt und absolvierte es 1937 mit Abitur. Er hätte zu gern studiert, wurde aber für den Arbeitsdienst vepflichtet und dann in die Wehrmacht eingezogen. Zwischen 1939 und 1945 marschierte er durch ganz Europa. Auf der Krim wurden ihm die Beine durchgeschossen. Da die Beine nicht wieder leistungsfähig wurden, schickte ihn das Wehrmachtskomando zur Rehabilitation . Er nutzte das und begann in Breslau ein Studium in Naturwissenschaften, die er besonders liebte. Nur zwei Semester konnte er dem Studium nachgehen, dann flüchtete er aus dem "Breslauer Kessel" nach Rosweide.

Mit 30 Jahren heiratete er Maria Bias. Die beiden bewirtschafteten ein mittelgroßes Stück Land, das 1975 der von Kroll gegründeten Landwirtschaftlichen Produktions - Genossenschaft angegliedert wurde.Der Betrieb muß sich ganz gut entwickelt haben, denn Kroll erhielt als Leiter mehrere Staatsauszeichnungen. 1980 ging er 62-jährig zur Rente.

Acht Jahre später begann Kroll in tiefster Konspiration in Gogolin und anderen Ortschaften seiner Heimat mit einer Tätigkeit, die bald nicht nur Schlesien erschütterte, sondern ganz Polen. ***"Wir sind da ! Wir Deutschen sind anwesend in unserem Heimatland"***, erklärte Kroll den ersten Journalisten, die nach Gogolin kamen. Es war kaum zu glauben. In Schlesien gab es viele Menschen deutscher Herkunft, die durch amtlichen Zwang polonisiert worden waren. Auch die deutsche Bundesregierung wollte anfangs nicht an die Existenz einer solch großen deutschen Volksgruppe in Polen glauben. Jedem Zweifler konnte er ins Gesicht sagen: ***"Es gibt uns wirklich"***.

Als nächsten Schritt ließ Johann Kroll die gegründete Organisation SKGD (Sozial Kulturelle Gesellschaft der Deutschen) gerichtlich eintragen, und trug entscheidend zum Erfolg der SKGD der Wahl zum Sejm und Senat bei. Auch leitete er kulturelle Aktivitäten ein und vor allem Unterricht der deutschen Sprache in Vereinen und an Schulen. Anschließend übergab er die Leitung an seinen Sohn Henryk. Für sein unschätzbares Werk, Deutschstämmigen in Polen zu ihrer wahren Identität verholfen zu haben ... erhielt Johann Kroll u. a. 1999 in Berlin das vom deutschen Bundespräsidenten verliehene ***Bundesverdienstkreuz*** am Bande der Bundesrepublik Deutschland.

S.W.

Inoffiziell wurde uns mitgeteilt, daß:

Paul Roshol am 10.März 2000 im 88. Lebensjahr in Straubing verstorben ist.

Der aus Gogolin stammende **Arnold Klimek** in Deutschland verstorben ist. Die Beerdigung fand in Gogolin statt.

Gerhard Klama, Vorsitzender des Gogoliner Fußballvereins, im Alter v. 68. Jahren verstorben ist.

Der Gärtner **Johann Skora** im Alter von 61 Jahren verstorben ist.

Norbert Stannek im Alter von 61 Jahren in Gogolin verstorben ist.

Josef Gaida im Alter von 73 Jahren in Gogolin verstorben ist.

Edeltraud Golombek im Alter von 61 Jahren in Karlshorst verstorben ist.

Maria Jarosch im Alter von 78 in Ottmuth-Weiche verstorben ist.

Josef Gorski im Alter von 73 in Ottmuth verstorben ist.

Alois Przybilla im Alter von 87 Jahren in Karshorst verstorben ist.

Hedwig Hudalla geb. Lazar im Alter von 80 Jahren in Karshorst verstorben ist.

Gertrud Schneider im Alter von 89 Jahren in Karlshorst verstorben ist.

Jadwiga Kałużna langjährige Schulleiterin der Volksschule in Odergrund/Malnia in PL 33-390 Łącko, pow. Nowy Sącz, ul. Szczawnicka 7 verstorben ist. (Ihre Schwester Michalina).

Hedel Chmura, geb. Panusch im Alter von 87 Jahren in Oderwiese/Żywocice verstorben ist.

Der Organist **Machon** im 90. Lebensjahr in Krappitz verstorben ist.

Adelheit Bannert geb. Bialek im Alter von 69 Jahren in 76181 Karlsruhe verstorben ist (früher Krappitz u. Karlshorst).

Hubert Olczak -Ehemann v. Edeltraud geb. Dziwisch- im Alter von 64 Jahren in 45525 Hattingen verstorben ist.

Werner Macha im Alter von 65 Jahren im Mai 2000 in 67143 Birkenheide verstorben ist.

Elisabeth van Loon geb. **Kruppa**, -früher Dobrau- im Alter von 86 Jahren in 41379 Brüggen verstorben ist.

Am Ende des Tunnels ist Licht

GERDA FRISCH

geb. Schöpa, verw. Beck

✳ 13.04.1921 Krappitz ✞ 09.04.2000 in Nürnberg

Unsere gute Mutter ist in Gottes Frieden heimgegangen.

90453 Nürnberg, Waldstromstraße 49

In Liebe und stiller Trauer:
Werner Gregor Frisch mit Familie
Udo Frisch mit Familie
Joachim Frisch mit Familie
Manfred Beck mit Familie
Helmut Frisch mit Familie
sowie alle Anverwandten und Freunde

Ach Du hast jetzt überwunden
Manche harte, schwere Stunden.
Manchen Tag und manche Nacht
hast Du in Schmerzen zugebracht

Standhaft hast Du sie ertragen,
Deine Schmerzen, Deine Plagen.
Bis der Tod Dein Auge bricht,
Doch vergessen wir Dich nicht.

Wir nehmen Abschied von unserem lieben Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Josef Pandel

✳ 16.02.1912 ✞ 07.04.2000

In stiller Trauer:

Horst Pandel
mit Ehefrau Bärbel
Enkeln und Urenkeln

86343 Königsbrunn, Augsburger Str. 29 a
(früher Krappitz)

Ein Leben voll Liebe und Sorge für die ihren hat plötzlich und unerwartet geendet. Sie lebt nicht mehr, außer in unseren Herzen.

Ursula Dietrich

geb. Reck

* 17.10.1925 † 02.04.2000

In Liebe und Dankbarkeit:
Deine Kinder Bernd und Beate
Deine Schwiegertochter Petra
Deine Brüder Gregor und Albert
mit Familien
Dein Lebensgefährte Ernst

67433 Neustadt an der Weinstraße

Ein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen
und wollte doch so gern noch bei uns sein.
Gott, hilf uns, diesen Schmerz zu tragen,
denn ohne Dich wird alles anders sein.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa

Norbert Jaschik

* 26.11.1928 Teichgrund O/S † 04.04.2000 Bad Tölz

In Liebe und Dankbarkeit:
Stefanie Jaschik
Veronika und Erwin Loy
mit Melanie und Michael
Christine und Heinrich Koziol
mit Adrian

82538 Geretsried, Carl-Maria-v.-Weber-Weg 5

Es kommt ein Schiff, geladen bis an sein Höchsten Bord,
trägt Gottes Sohn voll Gnaden, des Vaters ewiges Wort.
Andernacher Gesangbuch 1608

Dr. med. Wolfgang Roger Korbsch

* 5. Mai 1924

Heute, am 14. Januar 2000, verstarb mein innig geliebter Ehemann,
mit dem ich 40 Jahre durchs Leben gegangen bin.
Wir verlieren einen herzensguten Gefährten, Vater und während seiner
Berufstätigkeit für das Wohl seiner Patienten engagierten Arzt.
Sein Leitspruch hieß: Alles in Liebe und Güte.

In Stiller Trauer:
Brigitte Korbsch geb. Schill
Caroline Brigitte Korbsch
46045 Oberhausen, Stöckmannstr. 124

Unser Lieber promovierte 1950 an der Medizinischen Akademie zu Düsseldorf. 1961 erhielt er seine Anerkennung als Facharzt für innere Krankheiten. Ab 1964, nach Tätigkeiten an verschiedenen größeren Krankenhäusern, arbeitete er als Oberarzt der inneren Abteilung am St. Marien-Hospital Oberhausen-Osterfeld. Seit 1970 war er Obermedizialrat, von 1979 bis 1988 Medizialdirektor der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz.

Obwohl wir Dir die Ruhe gönnen,
ist doch voll Trauer unser Herz.
Dich leiden seh'n, nicht helfen können
das war für uns der größte Schmerz.

Leo Migot

* 09.04.1925 † 29.04.2000

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater und Opa.

In stiller Trauer:
Hedwig Migot geb. Schampera
Franz mit Regina, Daniel und Dagmar.
Elisabeth mit Georg.
Ingrid mit Bernard, Sonia ,Robert und Marek.
Mariolla mit Patrick.
Martin mit Katharina und Simon.

86343 Königsbrunn, Augustusstr. 2 d (früher Ottmuth)

Liebe Leser, sehr oft bekomme ich Anrufe: „Wo finde ich in Krappitz eine Unterkunft?" In Krappitz hat ein junges Ehepaar J. & I. Morawiec aus Groß Stein das Hotel Zajazd gekauft und komplett nach westlichem Stil umgebaut. Auch für Gruppenreisen und Schulungen gut geeignet. Die Preise sind für jeden erschwinglich.

Hotel Zajazd, ul Prudnicka 29, PL 47-300 Krapkowice,

Direktwahl von Deutschland aus: Tel. 0048 77 466 18 77

Termine *(aktualisiert)*

6. August 2000 **Augsburg**
Prinzstraße 14, ab 9.00 Uhr
Krappitzer Treffen

30. Sept./1. Okt. 2000 **Essen**
Oberschlesiertreffen,
in der Grugahalle (so wie früher, in drei Hallen).

15. Oktober 2000 **Essen**
Herbsttreffen d. Krappitzer
in der Pfarrgem. St. Gertrud
Rottstraße 36, Essen-Mitte.
Weitere Auskünfte: Walter Cebulla, Tel. 0201/23 24 21

Sehenswürdigkeit in Krappitz: Schachtöfen zum Kalkbrennen
Foto: Helmut Nowak
Kutzenhausen b. Augsburg

Liebe Leser!
Unaufgeforderte Aufsätze und Fotos können wir aus technischen Gründen an den Verfasser bzw. Absender nicht zurücksenden. Bei **Wohnungswechsel** bitte Postkarte mit **neuer** Anschrift zusenden.

Herausgeber: Alois Bialek
Tel. 02 21/78 15 67
Fax 02 21/78 18 67
Postbank Köln, Konto-Nr. 77421-502, (BLZ 370 100 50)
Erscheint viermal im Jahr
Jahresbezugspreis 24.– DM, einschl. 6.–DM Porto